

Erste
Heften Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pfg.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Pfg.

Glück auf!

Inserat
die Spalte 10 Pfg.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
vorfuß erhoben.
Einzeln Nummern
10 Pfg.

Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von B. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 15.

Samstag den 14. April 1888.

10. Jahrgang.

Kaiserlicher Dank-Erlaß.

Der Heimgang Meines geliebten Herrn Vaters, weiland Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm, hat zu einer so überwältigenden Bewegung Anlaß gegeben, wie sie bisher kaum je erlebt worden ist. Um seinen ruhmvollen Kaiser trauert einmüthig das ganze deutsche Volk, das mit Ihm den milden und gerechten Herrscher, den weisen und kraftvollen Denker seiner Geschichte, den Wiederbegründer seiner Einigung verloren hat. Fast alle fremden Nationen auf dem weiten Erdennamen nehmen Antheil an diesem Verluste eines Fürsten, in dem sie den sicheren Hort des Friedens erkannten. So zahlreich, so mannigfaltig sind die Kundgebungen liebevoller Theilnahme, daß es erst jetzt nach Wochen möglich gewesen ist, einen Ueberblick über die große Fülle der Spenden zu gewinnen. In allen Theilen Deutschlands, in ganz Europa, selbst in fernem Welttheilen, wo nur deutsche Herzen schlagen, ist gewetteifert worden, dem theueren Entschlafenen die letzten Zeichen der Liebe und Verehrung, wie sie Mein Hochseliger Herr Vater im Leben so oft erfahren, nun auch im Tode darzubringen. Ein erhebendes Denkmal bildet die Sammlung von herrlichen Palmen, Blumen und Kränzen, welche in ihrer zum Theil kunstvollen Herstellung bei der feierlichen Aufbahrung der Leiche im Dom, wie an der Ruhstätte im Mausoleum zu einem bereiten Schmuck wurden. In Adressen von geschmackvoller, oft künstlerischer Ausstattung haben Verbände, Gemeinden und Korporationen, wissenschaftliche und Kunst-Institute, Vereine und Innungen ihrem Schmerze über das erschütternde Ereigniß Ausdruck gegeben. Noch hat die Menge der Beileidsbezeugungen in Zuschriften, Gedichten und Telegrammen nicht ihren Abschluß gefunden. — Während und ergreifend sind solche Beweise wahrer Trauer und inniger Theilnahme für das wunde Herz des Sohnes, dem sie in dieser Zeit des tiefen Leids trübenden Trost und erquickende Stärkung gewähren. Sie ermutigen Mich aber auch, an die schweren Aufgaben Meines Fürstlichen Berufs als Erbe der Krone vertrauensvoll heranzutreten, und als ein theueres Vermächtniß Meines unvergesslichen Herrn Vaters nach Seinem Vorbilde an der

Wohlfahrt des deutschen Volkes mit allen Meinen Kräften fortzuarbeiten. In diesen Empfindungen drängt es Mich Allen, welche durch ihre herzerhebenden Kundgebungen das theuere Andenken des dahingegangenen Kaisers geehrt haben, Meinen aufrichtigsten herzlichsten Dank auszusprechen. — Ich beauftrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.
Charlottenburg, den 4. April 1888.
An den Reichskanzler. Friedrich.

Politische Nachrichten.

—h 13. April.

Die am Samstag von der Köln. Zig. in einer aus Wien datirten Correspondenz gebrachte Nachricht von dem eventuellen Rücktritt des Fürsten Bismarck mußte für die ganze Woche den Stoff zu der politischen Diskussion der Zeitungen hergeben, und diese haben ihre Aufgabe in gehobtem Maße erfüllt. Was in dieser Hinsicht von den deutschen Zeitungen zu sagen ist, galt auch von allen politischen Kreisen des In- und Auslandes, wie auch von dem zarten Barometer „Börse“ genannt. Der Grund zum Rücktritt sollte nach der „K. Z.“ die Heirath einer unserer Prinzessinnen mit dem vertriebenen bulgarischen Fürsten Alexander von Battenberg sein, da diese Heirath es dem Fürsten Bismarck unmöglich machen würde, die auswärtige Politik, besonders Rußland gegenüber, zu verantworten, doch der einfältige Mensch wird diesen Spul nicht geglaubt haben; daß es eine andere tiefer liegende Veranlassung war, welche den Kanzler bestimmt hat, seinen Posten zu verlassen, ist nicht schwer zu errathen, welcher Art die Veranlassung war, entzieht sich noch der Oeffentlichkeit. Die Nach-

richt von dem angeblichen Rücktrittsgesuche des Reichskanzlers hat in allen Hauptstädten den größten Eindruck gemacht, alle Börsen beunruhigt und in der Presse bereits eine Polemik wachgerufen, welche als Beitrag zur gegenwärtigen Parteilage alle Beachtung verdient. Die Presse theilt sich bei Besprechung des Gerüchtes in zwei Lager. Alle gouvernementalen Blätter stehen zum Fürsten Bismarck, während die freisinnige Presse das Projekt als eine innere Angelegenheit des kaiserlichen Hauses behandelt und dieses durch keine politischen Bedenken gebunden wissen will. Die kath. Presse, welche diese Sache nicht vom Parteistandpunkte zu behandeln hat, kann aus sachlichen Gründen weder den Einen noch den Andern ganz Recht geben. Ganz entschieden ist es zunächst zu verurtheilen, daß das Heirathsprojekt, welches bisher noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen war, ohne Weiteres an die große Glocke gehängt wird. Das Projekt war zunächst Sache der beteiligten Familien, und hielt Fürst Bismarck dasselbe vom politischen Standpunkte für bedenklich, so konnte er als Rath des Kaisers diesem keine Bedenken darlegen. Wenn nun aber irgend ein Oeffizier die Sache in die Oeffentlichkeit bringt, so ließen sich daran geknüpft unliebsame Aeußerungen von vornherein voraussehen. Mit solchen Erörterungen ist aber weder den dabei beteiligten Personen, noch auch der deutschen Politik gedient. Das beweist schon die bisherige Polemik. So weist ein Blatt darauf hin, daß das Verlobungsprojekt schon seine Geschichte habe, daß Kaiser Wilhelm dasselbe früher zurückgewiesen habe. Durch solche Zusammenstellung bringt man doch ohne Grund den gegenwärtigen Kaiser zu dem Verstorbenen in Gegensatz; und wenn man im Anschluß daran von „geheimen Konflikten“ redet, was bezweckt man denn damit? Davon kann man doch überzeugt sein, daß Kaiser Friedrich sicher ebenso sehr auf das Wohl Deutschlands bedacht ist, als sein Vater. Sicher wird er ebenso wenig, wie Kaiser Wilhelm, eines Heirathsprojektes wegen, den Frieden des Vaterlandes auf das Spiel setzen. Wer dergleichen andeutet, beleidigt den Kaiser, leider scheinen aber gewisse Oeffiziere auch davor nicht zurückzusprechen. Aber auch dem Fürsten Bismarck kann der offiziöse Chor mit der Meldung keinen guten Dienst erwiesen haben. Meinungsverschiedenheiten, die vorkommen können, müssen im Kabinete des Kaisers abgemacht werden, und am allerwenigsten dürfen so delikate Sachen nicht in die Oeffentlichkeit geschleudert werden. Die Oeffiziosen scheinen aber ihre erste Dummheit und Taktlosigkeit noch übertrumpfen zu wollen. Sie benutzen diese Gelegenheit, um die absolute Nothwendigkeit des Fürsten Bismarck als Reichskanzler zu betonen. Auch wir halten den Rücktritt des Reichskanzlers, namentlich von der Leitung der auswärtigen Politik, im gegenwärtigen Moment nicht für erwünscht; aber absolut nothwendig ist Niemand; er jetzt muß unter Umständen Zeder werden. Die Oeffiziosen sollten doch zum Mindesten einsehen, daß ihre Theorie darauf hinausläuft, dem Kaiser in der Wahl seiner Räte die Hände zu binden; indessen es scheint, daß wir uns seit dem Regierungswechsel an alle denkbaren offiziösen Taktlosigkeiten gewöhnen müssen. Unwillkürlich drängt sich da die Frage auf, ob das auch so sein würde, wenn Kaiser Friedrich vollkommen gesund wäre. Andererseits irrt aber auch die freisinnige Presse, wenn sie politischen Rücksichten gar kein Veto bei solchen Heirathsprojekten eingeräumt wissen will. Der Kaiser wird sicher auch die politischen Rücksichten in Erwägung ziehen. Traurig aber und nicht gerade erhebend für das mächtige deutsche Reich ist es, wenn selbst bei solchen Dingen so weit gehende Rücksicht auf Rußland genommen werden muß. Ist denn das nicht eine ganz einschneidende Abhängigkeit? Trügt

Zur Feier der ersten heil. Kinder-Communion.

Aus des Himmels gold'nem Thor
Schweben heut mit Jubelliedern
Gottes Engel, Licht und Hehr,
Zu der Erde sanft hernieder.

Weden leis die Kinder'schaar,
Die im süßen Schlaf geborgen,
Schon so lange sich getraut
Auf des Lebens schönsten Morgen.

Ja, der große Tag ist da,
Dem stets galt ihr heiß Verlangen,
Wo den lieben Heiland sie
Fromm zum ersten Mal empfangen.

Andachtsvoll, in heil'ger Scheu,
Nah'n sie heut' der Kirche Hallen,
Wo so feierlich und schön
Hoch vom Thurm die Glocken schallen.

Dort am heil'gen Hochaltar
Brennen feierlich die Kerzen,
Und die Kinder beten fromm:
Jesus, komm in uns're Herzen!

Gottes Engel, unsichtbar,
Beten innig mit den Meinen:
Jesus, großer Kinderfreund,
Schütze, segne hier die Meinen!

Und noch einmal, klar und rein,
Schallt's dann wie aus einem Munde:
Stets der Kirche treu zu sein,
Schwören wir in dieser Stunde.

Horch, nun tönt's in Harmonie
Wie ein Lied aus Himmels Höhen:
Wie der Kirche Fels so fest
Soll mein Taufband immer stehen.

D, drum sei der heut'ge Tag
Heilig Euch für's ganze Leben,
Gott, mit dem Ihr heut' vereint,
Wög' Euch seine Gnade geben!

Zu dem heil'gen Liebesmahl
Nahen sie nun voll Verlangen,
Um im heil'gen Sacrament
Ihren Heiland zu empfangen.

D, in dieser hehren Stund'
Öffnet sich der Himmel wieder,
Auf die junge Christenschaar
Sendet Gott den Segen nieder.

Was das Kind in Demuth jetzt
Fromm erblickt vom Gottessohne,
Tragen Gottes Engel schnell
Zu des Vaters Gnadenthrone.

D, sein mildes Vaterherz
Hört gern auf Kinder Flehen,
Weden Alle doch so fromm
Für der Ihren Wohlergehen.

Kinder, die Ihr am Altar
Heut' gelobt mit Herz und Munde,
Stets der Kirche treu zu sein,
Heilig sei Euch diese Stunde!

Auf des Lebens dunkler Bahn
Drohen Euch noch viel Gefahren,
Und es tritt des Lebens Ernst
Auch an Euch in spätern Jahren.

Eure Eltern, die voll Glück
Heut' zur Kirche Euch begleiten
Nah'n vielleicht dann längst im Grab,
Und Ihr müßt dann selber streiten.

Wohl Euch, wenn dann Euer Herz
Noch so rein, so gut wie heute,
Wenn es, treu dem heut'gen Schwur,
Stets vor allem Bösen scheut.

nicht Alles, so steht aber hinter der angeleglichen Krisis mehr, als die Offizien zu sagen für gut finden.

Die Kanzlerkrisis soll übrigens insofern als überwunden angesehen sein, als Bismarck nicht zurücktritt. Was der Kern der Krisis gewesen ist, wird man authentisch so bald nicht erfahren. Ebenso würde die Annahme nicht richtig sein, daß das Verathungsprojekt, um welches sich in der Öffentlichkeit die Krisis abgespielt hat, nunmehr endgültig abgethan sei.

Kaiserin Viktoria hat am Montag in Begleitung der Prinzessin Viktoria ihre Reise in das Uberschwemmungsgebiet angetreten. Die Kaiserin wurde überall mit begeisterten Hochrufen von der in großer Zahl zusammengekrönten Bevölkerung begrüßt. Sie hatte beim Empfang für jeden Borgestellten ein erfreuliches Wort und sprach das Beileid und die herzliche Theilnahme des Kaisers aus, auf dessen ausdrücklichen Wunsch sie die Reise unternommen. Die Abfahrt vom Bahnhof nach der Stadt Posen erfolgte auf den Wunsch der Kaiserin im offenen Wagen. Die gewaltige Volksmenge jubelte laut, als die Kaiserin vorüberfuhr. Ein Anschlag in polnischer Sprache hatte zu begeisterter Begrüßung aufgefordert. Weder der Kaiser noch die Kaiserin sind bei den bekannten antipolnischen Maßnahmen theilhaftig gewesen. Auf der Fahrt besuchte die Kaiserin das Massenquartier der Obdachlosen in der Martinskirche und unterhielt sich freundlich mit vielen der Armen.

Am Montag fanden zwischen den an der Notstandsvorlage theilhaftigen Ministerien commissarische Beratungen statt. Dem Vernehmen nach handelt es sich um einen Betrag von etwa 30 Millionen, wovon 20 vornehmlich zur Unterstützung der heimgekehrten Bevölkerung, der Rest zur Wiederherstellung der beschädigten Eisenbahndämme, Deiche u. s. w. bestimmt ist.

Die französischen Blätter beschäftigen sich vorzugsweise mit der deutschen Kanzlerkrisis. Im Allgemeinen sind sie der Ansicht, daß der Grund derselben tiefer liege als in dem Battenbergischen Verlobungsprojekt, daß aber der Kanzler das letztere, das für ihn das günstigste Feld biete, ausgesetzt habe, um einen „Essai de force“ (eine Kraftprobe) auszuführen, um ein für allemal die Stellung, die er bis jetzt eingenommen habe, auch für die Zukunft sich zu sichern. Daß er sich dem betreffenden Heirathsprojekt widersetzt, das findet auch die hiesige Presse begründlich, weil es Deutschland mit Rußland verbinden würde, während es des Kanzlers Politik sei, wie auch die des Kaisers Wilhelm gewesen sei, Rußland so viel wie möglich zu schonen.

Aus London läßt sich die „Press“ Folgendes melden: Man erwartet hier vielfach einen baldigen Wiederausbruch der Kanzlerkrisis und den endgültigen Rücktritt des Fürsten Bismarck und zwar in Folge tiefliegender Meinungsverschiedenheiten mit dem Kaiser; die beabsichtigte Heirath sei bloß Vorwand. Die Presse tadelt Bismarck's Vorgehen, welches in Deutschland Zwiespalt, in London und Wien Verwirrung, in Petersburg und Paris aber Freude hervorruft.

Der russische General-Gouverneur General Gurko in Warschau erließ auf höheren Befehl an sämtliche Truppencommandanten die Weisung, daß die Ausnahmeverordnungen bei Verurtheilungen außer Kraft treten und Urlaube wieder unumschränkt erteilt werden können. Dieser Befehl wird als ein äußerst friedliches Zeichen angesehen. — Wie man der „Daily News“ aus Odesa meldet, ist dort am Sonntag in der lokalen Presse „amtlich“ verkündet worden, daß alle fremden Juden, im Ganzen 10 000 Familien, hauptsächlich rumänischer und österreichischer Staatsangehörigkeit, in Kürze aus der Stadt ausgewiesen werden sollen.

Lokales.

Meckernich, 8. April. Weiße Weihnachten, weiße Ostern, weißer Weifer Sonntag und wenn's noch einige Monate sich so dran hält, können wir den nächsten Winter schon wieder anfangen. Bei 4 Grad unter Null und bei leichter Schneedecke feierten wir heute Weifen Sonntag, nachdem wir auch am dritten Hiertage morgens das Leidenschmerz der Natur noch ausgebreitet sahen; es traf also jene Regel nicht zu: Weiße Weihnachten, grüne Ostern, wohl aber gilt heuer: Es ist kein April so gut, er gibt jedem Jaunseden noch einen Hint. Ueberrassend ist auf die gesammten Sprüchwörter nicht viel zu geben, nur folgendes benachrichtigt sich immer: Wenn der Bahn kräftig auf dem Mist, gib's ander Wetter oder es bleibt wie es ist.

— 12. April. Auch heute morgen wieder war die Erde mit Schnee bedeckt, der Himmel in schwarz gelbeid und heftiger Schneefall, wie mitten im Winter, stellte sich ein; um Mittag zog bei einer solchen „Winterschauer“ ein heftiges Gewitter über uns hin; eine Witterungsänderung hatte es aber nicht im Gefolge.

— Am nächsten Sonntag werden die Kinder hiesiger

Pfarrre zur ersten h. Kommunion geführt; denselben wäre etwas besseres Wetter zu gönnen. — Seit Ostern amirt auch der zweite Vicar an hiesiger Kirche.

Für die Uberschwemmten

wurden uns überhandt: Ugen. M. 2.50, weitere Beiträge werden gerne vermittelt.

Des Bösen Fluch.

Die folgende Geschichte liefert den traurigen Beweis, wohin es mit dem Menschen kommen kann, wenn er einmal die Heilighaltung des göttlichen Willens von sich geworfen und sich den Eingebungen seiner bösen Neigungen anheingelassen hat. Zugleich läßt sie die Donner der göttlichen Strafgerichtigkeit in erschütternder Weise vernehmen. Also eine Warnung für jeden. Für jeden? — Zu solchen Verbrechen, wie sie unsere Geschichte erzählt, wird freilich schwerlich einer unserer Leser je kommen. Aber niemand sieht dennoch ab, wohin es mit ihm kommen werde, wenn er sich einmal von Gott abwendet. Auch für die größten Verbrecher gab es eine Zeit, wo es ihnen geradezu unmöglich schien, zu solchen Sünden je zu kommen. Darum: „Hüte dich vor dem ersten Schritt; — mit ihm ist schon der erste Tritt — Zu einem schweren Fall gethan.“ — Also hören wir:

Im Dorfe S . . . g, im Königreich Böhmen, stirbt vor nicht gar langer Zeit eine alte Frau und der Todengräber bereitet ihre die Ruhestätte auf dem Friedhofe des Ortes, wo er schon seit fünf und dreißig Jahren die Betten gemacht und jedes Kämmerlein mit seinem Schläfer darin kennt. Fast hat er das Grab beendet und manchen der früher zur Ruhe gegangenen Schläfer gestört, denn der Kirchhof ist sehr beschränkt, und der jetzige alte Pfarrer hat längst die Kunde darauf gemacht und sind die morghen Todengebeine von Freund und Feind bereits unter einander gemischt, — als ihm auch noch der Kopf des vor zwanzig Jahren zur Ruhe getragenen Schmiedes des Ortes von der Hinterwand her unter die Schaukel rollt. Schon will er diesen Haupttheil seines guten alten Schulkameraden und Freundes, mit dem er oft bei Blasius Blau im „Rothen Hirsch“ einen wackeren Trunk gethan, da derselbe noch mit Fleisch umgeben, auf seinem Gerüste umherwanderte, in seine Behauung zurücklegen, als ihm ein abermaliges Beugen und Hüpfen desselben einen solchen Schreck einjog, daß er eilends davon und ins nächste Haus, das Pfarrhaus eilt; hier zitternd dem Pfarrer das Ereigniß erzählt und ihn bittet, doch mitzugeben, da er nicht allein wieder hinginge, indem es auf keine Weise richtig mit dem Dinge sein könne.

Der Pfarrer, welcher den alten Sonderling genau kennt, sucht ihm lächelnd den vermeinten Spuk auszureden, um ihn ganz zu beruhigen, stellt er sich in die Hausthür, von wo ihn der Hans Märten schauen und Hilfe finden kann, wenn ihm der Todtenkopff zu Leibe gehen sollte. Doch siehe, das Räthsel ist schon gelöst, denn ein stinker, bisfziger Hamster huscht, als der Hans Märten wiederum zögernden Schrittes und mit anhaltendem Athem an das Grab getreten, schnell in den Kopf zurück, den er sich vielleicht als besonderes Prunkzimmer in seiner Kämmerhöhle ausgewählt hat, und woraus er durch die Arbeit des Hans Märten vertrieben wurde. Der Hans Märten tödtet den Hamster und als er nun den Kopf seines alten Freundes in die ausgeräumte Höhlung zurücklegen will und noch einmal das ihm einst so theuere Haupt mit inniger Wehmuth betrachtet, Himmel, was gemahrt er da! Ein langer dünner Nagel ist in den Oberhädel getrieben, der fast unten herausragt. Entsetzt läßt er den Kopf fallen, nimmt ihn jedoch sogleich wieder auf und bringt ihn dem noch in der Thüre stehenden Pfarrer. Dieser, ein alter Praktikus, sieht auf den ersten Blick, daß hier ein schreckliches Verbrechen verübt ist, welches das Grab zwar Jahre hindurch verdeckt, die Gerechtigkeit Gottes aber wieder ans Tageslicht gefördert hat und das nun augenscheinlich nach Sühne ruft. Der Pfarrer untersucht den Kopf näher und findet dabei auch noch die Einbrüche eines Instruments, das zum Eintreiben des Nagels benützt, deutlich auf dem Schädel ausgedrückt. Ein Grauen durchrieselt ihn, doch er faßt sich sofort wieder, zieht den Hans Märten in sein Wohnzimmer, verschließt die Thüre und spricht:

Pfarrer. Hans Märten, kannst du mir genau sagen, wenn dieser Kopf angehört?

Hans Märten. Ja, Herr Pfarrer, so genau, als ob ich ihn heute erst vericharrt hätte. Es ist der Kopf meines alten besten Freundes, des Usten-Hannes, Gott hab ihn selig, die alte treue Haut, hab auf seinem Grabe manche Thräne ge-

weint, denn er that mir viel Gutes, als damals meine alte 76jährige Mutter an der Wasserflucht krank lag und ich dazu noch das schlimmste Bein bekam. O Sie wissen's, Herr Pfarrer, Gott vergelt auch Ihnen, was Sie damals an uns Armen seligen gethan!

Pf. Sag mal, Hans Märten, erinnerst du dich noch, — was hatte der Hannes für eine Krankheit, war's nicht die Schwindelucht?

Hans M. Ja, Herr Pfarrer, so etwas war's, glaub aber, daß sein Weib ihn zu Tode geärgert. Hätt die Anne nicht nehmen sollen; hab ihn so oft gewarnt; war zu jung für ihn und zu genugsüchtig; ging allerhand böses Gered von ihr, war auch leider wahr, aber der Teufel — halten's zu Gnaden, Herr Pfarrer, daß ich den Bösen nenne, aber der Teufel — hatte ihn ganz gelendet. Hat er ja auch nur drei Jahr in der unglücklichen Ehe gelebt, bis er starb, und hat die Anne gleich darauf sich Konjenz geholt und nach einem halben Jahre ihren Gefellen gefreit, mit dem sie schon, wie man im ganzen Dorfe sagte, bei Lebzeiten ihres Mannes sich verprochen hatte, und darum herzlich auf den Abmarsch des Alten, wie sie den Hannes nannte, wartete, bis denn unter Herr Gott den Leiden des guten Hannes endlich ein Ziel setzte. Doch — hier stochte der Hans Märten und blickte den Pfarrer und dann den auf dem Tische liegenden Schädel an — doch, Herr Pfarrer, ich glaub fast, halten's zu Gnaden, wenn ich eine böse Ahnung ausspreche, es ist bei dem Hannes der Teufel dem lieben Gott ins Handwerk gefallen, der Nagel, Herr Pfarrer, der Nagel!

Pf. Hans Märten, ich gebiete dir unter Androhung meiner ganzen Ungnade, ja unter Verlust deines Dienstes und sonstiger von der Obrigkeit noch zu bestimmender Strafe, daß du gegen niemand, er sei wer er wolle, auch nur eine Silbe von dem heutigen Vorfalle, ich meine von dem Auffinden des durchnagelten Kopfes erwähnst. Auch mich durchzuckt eine schreckliche Ahnung, ja es sieht fast als Gewißheit vor meiner Seele, hier ist eine schreckliche That, hier ist ein Mord begangen. Hans Märten kannst du schweigen?

Hans M. Herr, besser als das Grab, das die Mörder verräth.

Pf. Nun, so laß mich nur sorgen, gehe hin und mache dein Grab fertig, ich werde mit Gottes Hülfe die Bösheit entlarven.

Nachdem der alte Hans Märten sich empfohlen, fiel der Pfarrer vor dem Kreuztische auf seine Knie nieder und bat Gott den Allerhöchsten um Bestand bei der Untersuchung und Aufklärung dieses schrecklichen Fundes und nachdem er darauf eine Zeitlang in Gedanken vertieft im Zimmer mit thränenden Augen umhergegangen, sprach er zu sich selbst: Ja, so muß es sein, das ist der beste Plan, so muß ich dich gehen, Schlange, und bist du die giftige, die den tödtlichen Biß gethan, so sollst du mir nicht entweichen. Er nahm den durchnagelten Schädel, legte ihn auf dem Tische, unter dem Kreuztische nieder und bedeckte ihn mit einem Tuche.

Es muß hier zum Verständniß der von Hans Märten angebotenen Geschichte das Nähere von der Anne und dem Usten-Hannes mitgetheilt werden. Der Usten-Hannes war ein ziemlich wohlhabender Mann in S . . . g, seines Zeichens ein Schmied. Er hatte bis in sein 41. Lebensjahr mit seiner alten braven Mutter hausgehalten. Auch der Hannes war brav und lebte recht eingezogen, nur daß er sich an den Sonn- und Feiertagen im „Rothen Hirsch“ bei Blasius Blau einen Schoppen Wein gönnte, wo denn der Hans Märten dabei sein mußte und von ihm ebenfalls mit einem oder zwei Schoppen traktirt ward. Im „Rothen Hirsch“ war eine Kellnerin, mit Namen Anne, welche die Tochter eines im Kriege gebliebenen Offiziers sein wollte. Sie war ungefähr 19 Jahre alt. Da sie ohne jegliches Vermögen war, so suchte sie vorzüglich einen Mann zu anheuern, der bei großer Gutmüthigkeit auch geistliche Güter besaß. Beides erkannte und erfuhr sie von unserm Usten-Hannes und deshalb gebrauchte sie alle nur mögliche Lockpreise bis der Fisch gefangen war. Die Warnungen des treuen Hans Märten, selbst des Pfarrers und sonstiger aufrichtigen Freunde prallten an dem verblendeten Herzen des auf einmal heirathstoll gewordenen alten Junggesellen ab und taub und blind ging er, wie so manche Heirathskandidaten, ins Unglück und erkannte zu spät, welch dümmen Streich er gemacht und wie er sich um sein ganzes Lebensglück betrogen habe; denn sein Weib verachtete ihren Mann, wie sie ihn nannte, war oft Tage und Nächte lang aus dem Hause und der Hannes war zu gutmüthig, um Lärm zu schlagen; so schwieg er, gränzte und

härmt sich, bis er den Hammer nicht mehr führen konnte und, einem Skelett gleich abgezehrt, fast behäuflich das Bett hüten mußte. Das hatte das arme Weib gewollt. Schon längst hatte sie den Hanneß, als er noch ziemlich arbeiten konnte, bekrümmt, sich einen Gehäulen zu nehmen, und hatte ihm dazu einen Jugendbekannten aus ihrem Geburtsort B. vorge schlagen, der sich auch eines Tages und wie der Hanneß wohl bemerkte, öfterer noch als er wissen wollte, in der Schmiede einjanz, um sich dem Hanneß als Gehäule anzubieten. Aber diese Persönlichkeit hatte einen solchen Eindruck auf ihn gemacht, daß er durchaus nichts davon wissen, lieber Blasebalg und Hammer ruhen lassen und das Handwerk aufgeben wollte.

Doch was vermag nicht ein arglistiges Weib über einen gutmütigen und noch dazu stets kranken Mann! Der Hanneß mußte nachgeben, der Werkführer zog ein und gebärdet sich bald als Herr im Hause.

Alle Freunde, die den Hanneß bisher noch besucht hatten, wichen jetzt von ihm und nur der alte Schulkamerad Hans Märtzen, sowie der Pfarrer, blieben ihm die einzigen Besucher und Tröster; doch war es dem guten Hans Märtzen jedes Mal ein Angehen, wie er sich ausdrückte, die Werkstätte zu passieren, wo ihn das höhnische Lachen des Gefellen und das spöttische Gesicht der Anne bis zur Kammer des kranken Hanneß geleiteten. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

— Wie der preussische Minister des Innern bekannt macht, ist nach gerichtlichen Erkenntnissen auch die unentgeltliche Verabfolgung von Branntwein an Kunden von Seiten solcher Kaufleute, welche keine Schonkonzession besitzen, als unerlaubter Schonbetrieb zu betrachten, wenn aus den Umständen erhellt, daß dem betreffenden Kaufmann aus dieser Gratisausgabe ein Vorteil (etwa Vermehrung des Absatzes etc.) erwächst.

— Der Verwaltungsrath der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft hat in seiner jüngsten Sitzung beschlossen, mittelst Immediate-Eingabe dem Kaiser 50 000 Mark zu Gunsten der Ueberschwemmten zur persönlichen Verfügung zu stellen.

Berlin, 10. April. Der Kaiser überwies dem Centralcomitee in Berlin für die Ueberschwemmten aller deutschen Landestheile die Summe von 50 000 M.

München, 9. April. Der Prinz-Regent spendete 10 000 Mark für die Ueberschwemmten.

Schleiden, 7. April. Bei der heute hier stattgehabten Wahl zweier Abgeordneten zum Provinzial-Landtage wurden gewählt: Herr Landrath und Polizeidirektor Graf v. Weizel zu Coblenz und Herr General-Direktor Bergmeister a. D. Hupertz zu Mechernich. Als erster Kreisdeputirter wurde gewählt: Herr Freiherr von Eyberg zu Haus Gies, als zweiter Herr Notar Tils zu Schleiden.

— Am Donnerstag der vor. Woche fand hier die Vereidigung der königl. Forstbeamten statt. Nachdem dies geschehen, sandten die in der Wirthschaft Büch gemüthlich vereinigten Collegen fol-

gende Depesche an Kaiser Friedrich: Die heute versammelten Forstbeamten der Oberförsterei Neiferscheid geloben ihrem tapfern Deerführer und allernächsten Kaiser und König unverbrüchliche Treue bis zum Tode, wünschen Euer Majestät ferner Gesundheit und lange, segensreiche Regierung.

Gemünd, 5. April. Im Staatswalde vollzog sich gestern eine kleine, aber würdige Feier. Die Beamten der königlichen Oberförsterei Heimbach und einige eingeladene Damen und Herren versammelten sich auf einem der höchsten in der Nähe der Stadt liegenden Punkte, um dort zum Andenken Kaiser Wilhelms eine Eiche zu pflanzen.

Montjoie, 9. April. Unter Landtagsabgeordneter, der Prinz Franz von Arenberg, Durchlaucht, hat für die Zwecke des „Aheimischen Vereins für lathol. Arbeiter-Colonien“ an Herrn Oberpfarrer Dr. Pauly hier 1000 M. eingezahlt. Die Zuwendung eines solchen Geschenkes verdankt der Verein, so schreibt das „M. Vbl.“, nicht in letzter Linie den freundschaftlichen Beziehungen des Prinzen zu dem letztgenannten Herrn und den lebhaften Bemühungen desselben, die Gründung einer lathol. Arbeiter-Colonie womöglich in unserer Gegend zu erreichen.

Büttgen. Eine sonderbare Wette wurde hier zwischen drei jungen Leuten ausgeführt. Einer mußte ununterbrochen auf der Harmonika spielen und die beiden andern unaussprechlich dazu tanzen. Der Wettkampf dauerte ca. anderthalb Stunden. Die Arme des „Tonkünstlers“ erlaxmten eher wie die Beine der Tänzer. Diese trugen, völlig in Schweiß gebadet, den Sieg davon.

Münsterreise. Durch die Eröffnung des Erzbischöflichen Convicts mit dem Beginn des Sommerfestes wird sich das hiesige Gymnasium eines wesentlich stärkern Besuches im Vergleich zu früher zu erfreuen haben. Dem Vernehmen nach laufen die Meldungen sehr zahlreich ein.

Bonn. Zum Nachfolger des verstorbenen Ersten Staatsanwalts Werner soll der Erste Staatsanwalt des Elberfelder Landgerichts, Hr. Hupertz, bestimmt sein.

Köln. In Folge der Eingemündung sind am 1. April die Ehrenfelder, Rippeler, Deuzer, Poller, Krieler, Niehler und Niehler Kölner Bürger geworden, und die Einwohnerzahl Köln's beträgt nunmehr 254 374, während das Gebiet der Stadt zehnmal größer geworden ist.

Lehenich, 10. April. Am Samstag starb hier der Notar Justizrath Jerusalem im Alter von 82 Jahren. Er war der älteste Notar im Bezirke des Oberlandesgerichts Köln.

Wiesbaden, 8. April. In den letzten Tagen empfangen in der Kapelle des Hauses der Barmherzigen Schwestern vier Personen, seither jüdischer Religion, das hl. Sakrament der Taufe. Auch im vorigen Monate wurden dasebst zwei Juden getauft.

Frankfurt a. M., 10. April. Wir machen nochmals besonders darauf aufmerksam, daß es für die Theilnehmer an dem am 6. Mai von Frankfurt a. M. aus abgehenden Pilgerzuge unerlässlich ist, sich vor dem 20. April mit einer

von den Anmeldestellen zu beziehenden Pilgerkarte zu versehen.

— [Vom Hochwasser.] Am schlimmsten ist gegenwärtig die Wasserfluth im Warthe-Neße-Gebiet. Die Ueberschwemmung hat dort eine kolossale Ausdehnung genommen, die Noth ist sehr groß; das Wasser fällt allerdings, doch wird das völlige Verlaufen noch lange Zeit auf sich warten lassen. Im Weichsel-Gebiet ist die Gefahr vorbei, die Verbindungen werden voraussichtlich in wenigen Tagen wieder hergestellt sein. Auch im Weimel-Gebiet sieht es noch recht traurig aus. Den gesammten Wasserchaden in Norddeutschland kann man wohl auf 130—150 Millionen Mark schätzen.

— Der stärkste Schneefall in diesem Winter — und das will bei dem außerordentlichen Schneereichthum des letzten Winters viel sagen — ist derjenige, der Breslau und die Provinz Schlesien am verfluchten Donnerstag heimsuchte und 50 Stunden ununterbrochen fortdauerte. In Folge der gewaltigen Schneemassen, die man in Breslau selbst, trotz Zuhilfenahme von 200 Fahrwerkzen und entsprechender Anzahl von Arbeitern, kaum zu bewältigen im Stande war, hatten die Posten und Eisenbahnen vielfach Verpätungen, einzelne Linien waren so verschneit, daß der Betrieb gänzlich eingestellt werden mußte. Thauwetter würde im Gebirge große Wassernoth im Gefolge haben. Die Doer ist stark am Steigen und bei Brieg bereits ausgefrenet.

— Wie aus Hirschberg vom Freitag gemeldet wird, herrschte seit 36 Stunden längs des ganzen Sudetengebirges ununterbrochen heftiger Schneefall. Der Bahnverkehr ist nur mit großen Verpätungen aufrecht zu erhalten gewesen, die Verpätung betrug zeitweise drei bis sechs Stunden. Auch in Nordböhmen (Karlsbad) liegt tiefer Schnee.

— [Respekt und Verlegenheit.] Der Kronprinz von S. J., ein sehr populärer Fürst, vergnügt sich auf dem Lande mit Kegelschieben. Mit einem Wurf macht er alle Neun. Der Kegelfube ruft verlegen, halb respektvoll: „Achte — und Ihr Herr Vater!“

Die Kunst, wohlhabend zu werden, befehlt streng genommen in praktischer Ausnützung erwerbener Fertigkeiten, in der Kunst zu sparen, und in der nicht minder wichtigen Kunst, Erwerbendes (also nicht etwa bloß Baargeld, sondern allen Besitz jedweder Art und Gestalt) zu verwalten. Diese Forderungen klingen so einfach, daß man meint, sie müßten in jedem Haushalte zur Geltung kommen. Daß dem aber leider nicht so ist, wird senzend so mancher Hausvater bestätigen. Solchen sei als aufrichtiger und treuer Berater das treffliche Wochenblatt „Fürs Haus“ empfohlen, das vierteljährlich nur 1 M. kostet, seinem großen Leserkreise in jeder Nummer mit Rathschlägen zur Seite steht, die auf wirklichen Erfahrungen beruhen und durch die Mittheilung in einem so bedeutenden Blatte wie „Fürs Haus“ dem öffentlichen Nutzen dienlich gemacht werden. Eine beliebige Nummer des Blattes, welche jede Buchhandlung kostenlos abgibt, wird den Beweis für das hier Gesagte bringen.

Guter Rat ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhebt Nimmers Berlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zulassung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch gebräuchte Berichte glücklicher Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker verkümmern sollte, mit Postkarte von Nimmers Berlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zulassung erwachsen dem Verleger keinerlei Kosten.

Gebete, welche nach den Privatmessen knieend zu verrichten sind, zu haben pr. Stück 2 J., in Partien billiger, in der Expd. d. Bl.

MUSTEN,
Heiserkeit,
Hals-, Brust- und
Lungenleiden,
Keuchhusten.
Recht rheinischer
Trauben-Brust-Honig
ein Krautauszug aus edelsten
Weintrauben, des bewährtesten,
nie versagendes köstliches
Haus- u. Genusmittel
von größtem Nährwerth u.
leichter Verdaulichkeit.
Prosop. mit Gebr.-Ausw. und
viel. Aent. b. jed. Flasche.
Jede Fl. trägt d. Schntzen. n. Aus. d. Stadt
Malz u. b. n. Fabriktemp. verholtes
Preis s. 0.60, 1.-, 1.50 u. 3.- pr. Fl.
Allein echt unter Garantie in:

Mechernich bei Chr. Goergen,
Delikatessenhandlung.

Kirchen-Budgets
und
Kirchen-Rechnungen
vorrätzig in der Buchdruckerei
von **P. J. Kerp** in Mechernich.
Feldfrevel-Protokolle
zu haben in der Expd. d. Bl.

Zrenksucht
heile ich durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel. So schreibt Herr L. H. in H.: „Ein jeder Mensch freut sich die Familie gerettet zu sehen; wenn der Weg nicht so weit wäre, würden Frau und Kinder persönlich ihren Dank gegen Sie abkriegen u. s. w.“ Wegen Erhaltung des Mittels wende man sich vertrauensvoll an
Reinhold Retzlaff,
Fabrikant in Dresden 10.
Die gelefenste Gartenzeitschrift — Auflage 36 800! — ist der **praktische Ratgeber** in **Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement vierteljährlich 1 Mt. Probenummern gratis und franco durch die königl. Hofbuchdruckerei Trovitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. O.
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:
Die Goldorange (illustriert). — Nationale Nordweidenkultur. — Eine neue Art Blumenkohl zu pflanzen und zu düngen (ill.). — Ueber Saat- und Pflanzzeit der Gemüsepflanzen. — Ueber das Befestigen der Flachsenörte vermittelst Draht (illustriert). — Ihr lieben Gartenbesitzer legt Euch ein Rosenbeet an! — Wie kann man Sperrlinge

von Saat- und Erbsenbeeten fernhalten? (illustriert). — Gartenrundschaun — Kleinere Mittheilungen (illustriert). — Briefkasten (illustriert). — Raschle (illustriert). — Frage an die Mitarbeiter und Leser.

Einzelne
mit
einem großen
Materialbestande
beobachtet
Buchdruckerei
zur Anfertigung aller
gewerblicher, merkantiler,
commercialer und behördlicher
Arbeiten jeder Art,
in schwarz, Blau- u. Caput-
druck zu niedrigen Preisen.
Zustellungen u. Zusender
Circulars werden in
allerleyer Heiß
schon angefertigt.
P. J. Kerp
Mechernich
Bahnhof
Nr. 46a.

Familien-Stammbuch
à 10 Bg.
zu haben in der Exp. d. Bl.

Neueste Tuchmuster
Franko
an Jedermann.

Ich verleihe an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestell, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel, ferner Groben von Jagdstocken, forgharzen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen- und Wägen-Tuchen etc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franko ins Haus — jedes beliebige Maas, selbst für einzelne Kleidungsstücke — zu Original-Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare. —

Ich verleihe zum Beispiel:

- Stoffe zu einem dauerhaften, modernen Burkin-Anzuge schon von M. 3.90 an,
- Stoffe zu einem guten, schwarzen Tuch-Anzuge schon von M. 5.— an,
- Stoffe zu einem eleganten, modernen Gehrod schon von M. 5.50 an,
- Stoffe zu einer dauerhaften, guten Burkinhose schon von M. 3.90 an,
- Stoffe zu einem eleganten modernen Ueberzieher schon von M. 6.— an,
- Stoffe zu einer guten, haltbaren Joppe schon von M. 3.50 an

bis zu den hochfeinsten, elegantesten Genres, Alles franko zu Fabrikpreisen. — Leute, welchen an Ort und Stelle nur wenig günstige Kaufsgelegenheit geboten ist, oder solche welche unabhängig davon sind wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen am vorteilhaftigsten und billigsten in meinem Magazine, denn nicht allein, daß ich Alles franko in's Haus liefere, bietet mein Etablissement Jedermann den Vorteil auch im Kleinen zu Fabrikpreisen zu kaufen und sich seinen Bedarf aus einem außerordentlich reichhaltigen Lager mit allen Neuheiten der Saison ausgefärbeten Lager, ohne jede Beeinträchtigung mit Ruhe zu Hause auszuwählen zu können. — Ich führe gründlich nur bewährte, gute Qualitäten, halte streng auf Reclität und garantiere für mustergetreue Waare. Es lohnt sich gewiß der Mühe sich durch eine Postkarte meine Muster zu bestellen, um sich von der ganz besonderen Leistungsfähigkeit meines Etablissements zu überzeugen und stehen die Proben auf Verlangen Jedermann gerne franko zu Diensten.

H. Ammerbadher, Fabrik-Depot, Augsburg.

Neueste Tuchmuster
Franko
an Jedermann.

Jenseits
des Rheins Glück

suchend, bestimme ich als **Endtermin** für die noch rückständigen Rechnungen den 15. Mai 1888.

Stiehdorf, 8. April 1888.

Dr. Gillebrand.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZUGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Den Empfang
der neuesten Mode-Artikel

zeigt ergebenst an

W. Steinmayer.

Gleichzeitig empfehle ich meine

Communionkränze, sowie Bänder, Spitzen und Krausen.

Aufruf!

Die Ueberschwemmungen der Elbe, der Weichsel und anderer deutscher Ströme haben über weite Landstriche unseres Vaterlandes Verheerungen von bisher kaum gefannter Größe gebracht. Von den Bewohnern jener Gegenden haben tausende ihre gesammte bewegliche Habe, viele ihre Wohnstätten verloren. Die Winterhaaten auf den Feldern sind zerstört und eine rechtzeitige Bestellung von Sommerfrüchten wird kaum möglich sein. Arbeit und Verdienst ist für längere Zeit abgeschnitten. Tausende sind in bitterster Noth.

Dieses namenlose Unglück ruft mit lauter Stimme die hilfsbereite Gefinnung aller deutschen Landsleute auf.

Die Unterzeichneten sind zu einem Hilfskomité zusammengetreten und richten an die Bewohner des Regierungs-Bezirks Aachen die Bitte, zur Steuerung der Noth in den von dem Unglück betroffenen Gegenden durch Spendung von **Geldbeiträgen** mitzuhelfen.

Die Einsetzung von Beiträgen wird an den Schatzmeister, Director von Hüls zu Aachen Theaterstraße 2 erbeten. Zugleich ist auch jeder der Unterzeichneten zur Annahme von Beiträgen bereit.

Aachen, den 31. März 1888.

Das Hilfs-Comité:

- von Hoffmann, Regierungs-Präsident, Vorsitzender. Claessen, Ober-Regierungsrath a. D., Schriftführer. von Hüls, Director, Schatzmeister. Clavel, Kaiserlicher Ober-Postdirector. Henri Coderill, Freiherr von Cöls, Landrath. Dult, Regierungs- und Baurath. Dr. Dürre, Professor und Rector der technischen Hochschule. Richard Erdens, Commerzienrath. Oskar Erdens, Commerzienrath. Freiherr von Fund, Polizei-Director. von Goerschen, Landgerichts-Assessor a. D. Sencke, Oberst und Regiments-Commandeur. Robert Reiffelkaul, Commerzienrath. Kuester, evang. Pfarrer. Jakob Lippmann, Middelndorf, Bürgermeister. Alfred Nellesen, Commerzienrath. Dypenhoff, Landgerichts-Präsident. Gottfried Pastor, Geh. Commerzienrath. Arthur Pastor, Commerzienrath. Pelzer, Oberbürgermeister. Planfer, Stadtbechant. Schumann, Kaiserlicher Bankdirector. Conrad Starz, Commerzienrath. Emil Wagner, Geheimere Commerzienrath. Dubusc, Staatsprocurator a. D.

Vorstehenden Aufruf bringe ich hiermit zur Kenntniß und verbinde damit die Bitte an die Kreisbewohner auch Ihrerseits ein Echerflein zur Linderung der großen Noth der durch Ueberschwemmung Beschädigten beizutragen. Ich bin gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und an den Schatzmeister, Herrn Director von Hüls, zu übermitteln.

Schleiden, den 1. April 1888.

Der Königl. Landrath,
Fhr. v. Harff.

Per 1. Mai ein tüchtiges, braves
Mädchen
für alle Hausarbeiten gesucht. Offerten u. R. 155 an die Annoncen-Expd.
D. Schürmann, Düsseldorf.

Gesinde-Dienstbücher
zu haben in der Exp. d. Bl.

Ein braves Mädchen für die Küche sucht eine gute kath. Herrschaft in **Barmen**. Nähere Auskunft erteilt Frau Giesen, Mechernich.

Rechnungs-Formulare
große u. kleine $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ Bg. zu haben in der Exp. d. Bl.

Den Empfang der neuesten
Mode- & Modellhüte

für die Saison beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Ich bitte um Ihre geschätzten Aufträge und empfehle mich Hochachtungsvoll

Wwe. Cornelia Kesting.

Besonders empfehle ich eine schöne Auswahl **Communionkränze und Schleifen.**

General-Versammlung
der Ortskrankenkasse
für die Bürgermeistereien Cids, Vuffem und Weyer

findet statt am Sonntag den 22. April cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Gastwirthes Herrn Zuhäuser zu Mechernich.
Tagordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1887.
2. Wahl eines Vorstands-Mitgliedes.

Der Vorstand.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neuer durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract.



Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blüthen und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.

Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.

Vorräthig in Apotheken, Droguen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich von jetzt ab sämtliche Geschäft-Artikel zu ermäßigten Preisen und bitte um geneigten Zuspruch.

Aus demselben Grunde ist vom 1. Juli ds. Js. mein Wohnhaus, bestehend aus zwei geräumigen Wohnungen nebst Stallung, mit Garten, welcher ein bequemes Bachhaus enthält, zu vermieten.

Desgleichen sind zwei Felder, gelegen an der alten Kirche und im Dachloch zu verkaufen oder zu verpachten.

Franz Klinkhammer.

NB. Alle, an welche ich noch Forderungen zu machen habe, bitte ich hierdurch höflichst, dieselben bis zum 1. Juni ds. Js. gest. abtragen zu wollen.

Pilgerreise

von **Sahvey** nach **Wittem.**

Samstag den 5. Mai ds. Js., Morgens $\frac{1}{5}$ Uhr, hl. Messe. Nach derselben Ausgang. Dann mit dem Extrazuge von Sahvey bis Aachen. Von Aachen nach Wittem zu Fuß, am anderen Tage wieder retour. Billette die in Sahvey gelöst werden 2 M. 90.

Der Vorstand.

Einige Tausend Stück Schwemmsteine

zu verkaufen. Näheres bei Peter Kröck in Mechernich.

Möbel

in großer Auswahl zu billigen Preisen bei **P. Jacobs.**

Von „Sterne und Blumen“ liegt heute Nr. 15 bei.